

enthält sechs Aufsätze, die 1977 in Berlin als Vorträge gehalten wurden. Zuerst gibt Jean-Claude Schmitt einen Überblick, wieweit die Forschung auf diesem Gebiet in Frankreich gediehen ist. Dann werden Stellung und Wirksamkeit des Ordens in den Städten Pisa, Zürich, Straßburg und Basel vorgestellt. Der letzte Aufsatz befaßt sich mit der Rolle der Bettelorden im Umbruch der politischen Theorie an der Wende zum 14. Jahrhundert. Hier steht die hohe Theologie im Mittelpunkt. Die Bettelmönche sahen im Papst als dem Stellvertreter Christi den notwendigen Vermittler aller nichtsakramentalen Gewalt in der Kirche an Bischöfe und Priester. Diese Auffassung führte dazu, daß Bischöfe und Priester zur Ausübung ihrer sakramentalen Vollmacht prinzipiell auf die Zuteilung der entsprechenden Jurisdiktion durch den Papst angewiesen waren, der damit zum eigentlichen Haupt der Kirche erklärt wurde. Auf der unteren Ebene tritt man sich freilich auch um Beichtprivilegien, Bestattungsrechte und Predigtaufträge. Die Aufsätze geben ein anschauliches und informatives Bild über das religiöse und kirchliche Leben in der Stadt des Spätmittelalters.

A. Zieger

13. Einzelne Orte

750 Jahre Stadt Backnang. Beiträge zur Geschichte der Stadt. (= Schriftenreihe des Heimat- und Kunstvereins Backnang, Bd. 5). Backnang: Stroh 1987. 224 S.

Der Schriftleiter Helmut Bomm sen. legt 12 Beiträge zur Backnanger Geschichte vor. Dabei werden Daten und Bürgermeisterlisten geboten. Gerber und Weber eingehender behandelt, die Wappen, der Widerstand gegen den Nationalsozialismus und die letzten 20 Jahre dargestellt. Grundlegend ist der Beitrag von G. Fritz über die »Frühgeschichte« der Stadt. Er beweist, daß das Jubiläum von 1987 (750 Jahre Backnang – wie Berlin!) auf einem Irrtum beruht, der 1932 zuerst aufkam und seitdem immer wieder abgeschrieben wird: angeblich soll Backnang 1237 seine Mauern erhalten und damit zur Stadt »erhoben« worden sein. (Es gibt in Franken ummauerte Dörfer, es gibt auch Städte ohne Mauer, wie Bamberg – die Mauer ist also keineswegs als Kennzeichen der Stadt anzusehen!). Fritz konnte keinerlei Beleg für 1237 finden, wohl aber die Nennung eines Schultheißen und der Bürger zu Backnang 1230. Er legt einleuchtend dar, daß die Siedlung Backnang wohl zwischen 1220 und 1230 zur Stadt »erhoben« (oder entwickelt) wurde, wie Stuttgart. Über das Ausmaß der Zerstörung von 1235 (nicht in einer »Fehde«, sondern im deutschen Bürgerkrieg) kann man angesichts der geringen Überlieferung verschiedener Ansicht sein: wenn die Stiftskirche erst nach 10 Jahren wieder brauchbar war, so muß sie doch stärker zerstört worden sein, als hier angenommen wird, zumal das Langhaus ja 1693 abermals zerstört wurde. Es kann also 1237 nichts anderes geschehen sein, als vielleicht der Beginn des Wiederaufbaus der Mauern. Wir möchten vermuten, daß der Erfinder dieser Jahreszahl geraten hat, daß wohl zwei Jahre nach der Zerstörung eine Mauer und, wie er meint, damit eine Stadt geschaffen worden sei. Das Ganze ist eine Warnung davor, ungeprüfte Jubiläen zu feiern!

G. Wunder

Helmut Neumaier: Geschichte der Stadt Boxberg mit Beiträgen über ihre Stadtteile. Boxberg 1987. 559 S., Abb.

Nach einer Arbeit von mehreren Jahren legt die Stadt Boxberg ihre Geschichte sowie die Geschichte der eingemeindeten Orte vor. Einen Beitrag hat die Kunsthistorikerin Ulrike Plate beigesteuert: sie behandelt die Baugeschichte der Wölchinger Kirche, die sie weder den (sagenhaften) Templern noch den Johannitern, sondern den Ortsherren von Boxberg zuschreibt. Daß der gesamte übrige Text aus einer Hand stammt, ist heutzutage überraschend, aber es bietet den großen Vorteil, daß sich die Beiträge nicht überschneiden: sie sind gleichmäßig gründlich erforscht und gut dargestellt. Der Verfasser behandelt die Geschichte der Herrschaft ebenso ausführlich wie die »Lebenswirklichkeit des gemeinen Mannes« (in

der Anlage werden die Schöpfer Untertanen 1578 und die gemusterten Männer des Amts Boxberg 1583 aufgeführt), er stellt von der Vorgeschichte bis zur Schulgeschichte oder dem »Alltag im Wandel« die weiten Bereiche einer Gemeinde dar. Boxberg wurde nacheinander von den Edelleuten von Boxberg, den Schenken von Schüpf, den Herren von Rosenberg und Dottenheim, den Johannitern, der Kurpfalz und Baden beherrscht. Der Verfasser kann zu seiner ausgezeichneten Arbeit nur beglückwünscht werden.

G. Wunder

Braunsbach – Bilder erzählen aus vergangenen Tagen. Horb: Geiger 1985. 84 S., Abb.

Untermünkheim – Bilder aus alter Zeit. Horb: Geiger 1986. 96 S., Abb.

Die Machart dieser Buchreihe ist stets gleich: der Verlag regt Gemeinden an, alte Bilder bei den Bürgern zu sammeln und zu einem Bilderbuch der Gemeinde zusammenzustellen. Das Resultat ist darum meist ebenfalls gleich und überläßt es der Phantasie der Gemeindeverwaltung, lokale Varianten zu entwickeln. Stereotype Gruppenbilder von Schulklassen, Vereinen und Konfirmanden nehmen darum in der Regel den vierten oder fünften Teil des Buches ein. Der Rest sind Ansichtskarten vergangener Zeiten, Amateurfotos von bäuerlicher oder handwerklicher Arbeit, einige Höfe – in Untermünkheim ist eins der ersten Autos und eins der ersten Motorräder im Bild festgehalten, eine Doppelseite füllen uralte Rechnungen. Im Braunsbacher Büchle wird auch die alte Synagoge gezeigt, zwei jüdische Braunsbacher, Hochwasserbilder und ein Schnapsschuß von der durch Braunsbach fahrenden Queen. Die Untermünkheimer haben die Chance genutzt, dem Bilderbuchteil drei Seiten Text mit einer kurzen Beschreibung der Gemeinde voranzustellen.

E. Pastor

Hansmartin Schwarzmaier: Geschichte der Stadt Eberbach am Neckar bis zur Einführung der Reformation 1556. (= Geschichte der Stadt Eberbach a. Neckar, 1). Sigmaringen: Thorbecke 1986. 242 S., 80 Abb.

Einmal anders als sonst üblich, aber deswegen nicht ungeschickt, hat Hansmartin Schwarzmaier die Geschichte der Stadt Eberbach am Neckar bis zur Einführung der Reformation 1556 dargestellt. Er beginnt nicht mit der eigentlichen Siedlungs- und Stadtgeschichte, ihn interessiert zunächst die Geschichte des Platzes, auf dem Eberbach entstand. Der Mangel an Urkunden aus frühester Zeit mag ihn dazu bewogen haben. So erfährt man mehr als allgemein üblich. Der Verf. behandelt die Frühgeschichte der Region, ihre Bedeutung als Teil des römischen Weltreichs, die Besiedlung durch die Alamannen und die Zeit der Christianisierung. Im frühen Mittelalter wurden Kloster Lorsch, die Abtei Amorbach und das Bistum Worms zu den bestimmenden Faktoren des Gebietes. Der Kampf um das Eberbacher Stadtrecht im 14. Jahrhundert und seine Eingliederung in das kurpfälzische Herrschaftsgebiet werden dargestellt. Die Sozialstruktur Eberbachs im 15. Jahrhundert wird untersucht und schließlich geht es um das soziale und geistige Leben im Zeitalter der Reformation. In einem Anhang werden etliche Urkunden abgedruckt, die üblichen Register angefügt, die Anmerkungen folgen jedem Kapitel. Das Buch ist sowohl für den Historiker als auch für den Laien eine wahre Fundgrube mit Informationen zur Lokal- und zur Heimatgeschichte.

H.-J. König

Die Gemeinde Mainhardt, wie sie war und wurde. Eine historische Betrachtung. Zusammenstellung: Harry Massini. Hrsg.: Gemeinde Mainhardt. Gerabronn: Hohenloher Druck- und Verlagshaus 1987. 256 S., Abb.

Das neue Mainhardter Heimatbuch beruht nicht auf neuen Forschungen, sondern es faßt zusammen, was zu sagen war. Die Untertitel (»Mit den Römern ging alles an« oder »Mal hierhin – mal dorthin – ein Grenzort«) sind mehr auf die Neugier des Lesers abgestimmt, und die Beiträge der 14 Verfasser geben keine Einzelbelege an. Aber gerade solchen Büchern messen wir Bedeutung für das Geschichtsbewußtsein bei. Der Leser findet hier Unterlagen über fünf Orte (Mainhardt, Ammertweiler, Bubenorbis, Geißelhardt, Hütten) und erfährt nicht nur über Schulen und Kirchen, sondern auch über Genossenschaften, Post, Feuer-